# Keine Antwort ist auch eine Antwort

**Fastnachtsonntag**

**Gottesdienstbausteine für den
7. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Keine Antwort ist auch eine Antwort**

**Fastnachtsonntag**

**Gottesdienstbaustein für den 7. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**Wer ist schon weise? Nur der Narr.
Drum sind die Weisen, sonnenklar,
besonders in der Kirche rar.
Bischöfe als Narren? Ohn’ Gefahr!
Es gäb’ mehr Weise, wunderbar,
das Evangelium rein und klar.

**Kyrierufe**

* Die Wahrheit offen und ehrlich sagen und sich uns zugleich vor Überheblichkeit bewahren, dazu hilf uns: Herr, erbarme dich …
* Die Wahrheit lachend sagen und niemand dabei auslachen, dazu befähige uns: Christus, erbarme dich …
* Die Wahrheit ungeschminkt sagen und sich dabei selbst an der Nase fassen, das lehre uns: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**Gott unserer Freude, wir bitten dich: Unser Leben sei wie ein Spiegel, der immer freundlich zurückblickt, wenn wir hinein schauen. Unser Leben sei wie ein Mantel, unter dem wir Gelassenheit und Sicherheit finden. Unser Leben sei wie ein Licht, das uns hell macht und anderen durch das Dunkel hilft. Unser Leben sei wie ein Lachen, das uns aufrichtet und anderen Freundschaft verschenkt. Das alles erbitten wir heute besonders durch Jesus Christus, der das alles für unser Leben ist. Amen.

**Einführung in die Lesung**Propheten spielten vor Jahrtausenden durchaus die Rolle, die heute dem Narren zustehen. Gemeint sind damit jene hellsichtigen Menschen, die es wagen auch außerhalb der Bütt’ den Finger auf die Wunden von Gesellschaft und Kirche zu legen. Nur durch das Neubesinnen ist ein Neubeginnen möglich.

**Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (43,18ff):**Hört her! Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste. Das Volk, das ich mir erschaffen habe, wird meinen Ruhm verkünden. – Worte aus der hl. Schrift:

**Evangelium**Markus berichtet diesen Fakt:
Jesus kam fast außer Takt,
weil viele Menschen wollten Rat,
suchten Hilfe in der Tat,
Für ihn und seine Jüngerschar
nicht mal Zeit zum Essen war.

Die Sippe Jesu fiel in Rage,
befürchtete nur eins: Blamage.
Der Junge muss schnell heim, zurück.
Verwirrt ist er, total verrückt.
So steht es im Kapitel drei.

Für Jesus war’s nicht einerlei.
Wer ist denn hier für mich die Mutter,
wer meine Schwester und mein Bruder,
fragt er mit großer Handbewegung,
man empfand das wie ‚ne Segnung:

Wer erfüllt des Vaters Willen,
kann sich als mein Verwandter fühlen.
Ist mir wie Mutter, Schwester wert.
Das hatte man noch nie gehört.

Soweit die Botschaft Jesu Christ,
der für uns alle Bruder ist.

**Büttenpredigt 2012***Keine Antwort ist auch eine Antwort*
Helau,
ihr Schwestern und ihr Brüder!
Büttenpredigt ist heut wieder.

Keine Antwort ist auch eine Antwort.
Die Erkenntnis stimmt schon so,
sie stammt vom alten Cicero.

Bischöfe machten sich zu eigen
dies Wort, um Tradition zu zeigen.
Dadurch erkrankt an R S R S.
Was für ein Leiden ist denn des?
Sturer Gehorsam Richtung Rom
schafft das Reform Stau-Reiz Syndrom.
weil Bischöfe dem Papst ergeben
verlier’n Gemeinden Lust am Leben.

Jesus ganz anders in Wort und Tat:
Er macht gesund, heilt und gibt Rat.
Antwort selbst noch auf die Fragen,
die Priester nicht zu stellen wagen

S’ war wirklich ein verrücktes Jahr
2011. Und sonderbar,
auch die Akteure spielten so
von Benedikt bis Wulff und Co.
Deutschlandbesuch war angesagt.
Heraus kam nix, Gott sei’s geklagt.
Doch: Spesen rissen uns vom Hocker:
30 Millionen macht’ man locker,
genau so viel blecht Vater Staat
für Schutz- und Ordnungsapparat.

Benedikt, unser Philosoph,
verweigert’ jeden Dialog.
Vermied stets ängstlich den Begriff,
von da an ging fast alles schief.

Statt sich mit Luther zu versöhnen,
kamen aus Erfurt schwache Töne.
Verliebt in’s zaghafte Versagen
konnt’ der Papst nichts Neues wagen.

Die Jahrhundertchance war verpasst,
als säß’ man nicht auf gleichem Ast
mit den Christen der Reform.

Dabei wäre das Signal enorm
gewesen: Gemeinsamkeit statt Streit,
zum Aufbruch für die Christenheit,
um ein Europa zu begleiten,
kritisch in den schweren Zeiten.

„Die Einheit stiftet Gott allein,
wir müssen gar nicht tätig sein“
sagt Ben 16, ohne zu erröten,
„was uns bleibt allein, ist beten!“
Hier irrt der Papst, sonst unfehlbar
Denn unten, das ist sonnenklar,
wird die Vielfalt längst addiert,
von oben leider noch blockiert.

Sie stört nicht Jesu innigstes Gebet
um Einheit, wie wir’s oft gehört.
Der Bischof sitzt auf seinem Thron
viel höher noch als Gottes Sohn.
Die Mitra wirkt als Narrenkappe:
Doch drunter wenig, nur Attrappe.

Das Abendland ist weit entfernt
christlich zu sein, wie wir’s gelernt:
Armen fehlt Gerechtigkeit,
Flüchtlingen die Gastlichkeit,
den Arbeitslosen neuer Mut.

Dem Klimawandel müsst man steuern,
ansonsten wird das Leben teuer.
Die Schöpfung gilt es zu bewahren
und nicht am falschen End zu sparen.

Präsident und Heiligkeit
trafen sich nicht zum Zeitvertreib.
Wulff hatte Fragen, ungelegen,
so wie sie Kirchentreue hegen.

Wird der Zölibat bald abgeschafft,
weil eine Priesterlücke klafft?
Gemeinden sind anämisch krank,
blutleer, ohne Zuversicht im Tank.

Ungelöst die Frauenfrage.
Dies Thema bringt kaum mehr in Rage,
weil bald die Letzte macht in Ruh
enttäuscht die Kirchentüre zu.

Wie es Geschiedenen ergeht?
Ungelöst auch dies Projekt.
Von Homos wollen wir nicht reden,
sonst müsste Heiligkeit erröten,
ob der unterdrückten Schwulen
im Kirchendienst und in den Schulen.

Das alles hat mit Macht zu tun.
Die Kritik lässt uns nicht ruh’n:
Macht bleibt immer ungereimt,
wenn Zwang und Unrecht sie vereint,
weil der Freiheit man misstraut
und Rom allein auf Spitzel baut.

Benedikt schwieg ungeniert.
Der Präsident, er schien blamiert.
Doch nein! Er hat vom Papst gelernt.
Kaum hatt’ sich der nach Rom entfernt,
schwieg Wulff auf nicht genehme Fragen,
fromm wie der Papst, wollt’ er nichts sagen.

Ein Wort ließ Benedikt zurück:
“Entweltlichung“. Doch ihm zum Glück,
blieb sein Geheimnis, was es sollte.
Ob man Kirchensteuer streichen wollte?
Kirchenbürokratie beenden,
nicht sinnlos Kräfte zu verschwenden?
Gar auf Pomp und Prunk verzichten?
Das Geistliche ganz neu gewichten?
Sich voll auf Jesu Wort besinnen,
endlich von vorne zu beginnen,
das Evangelium ernst zu nehmen?

Weit gefehlt, tut euch nicht grämen:
Entweltlichung meint nicht die Hirten,
sondern euch unten, die Geführten.

„Lau“ hat euch der Papst genannt,
wie schales Salz im deutschen Land.
Ihr seid, so Benedikt, der Grund
für Kirche und des Glaubens Schwund.
Weil ihr dem Genuss ergeben,
in Sexualmoral daneben,
den Katechismus nicht beachtet,
die Kirchentradition missachtet.

So bleibt am End’ die kleine Herde:
Die Mehrheit kann nicht selig werden!

Das Heil, es kommt allein aus Rom.
Den Vers, den kennen wir doch schon!
Nicht Mundkommunion im Knien,
nicht Höllendrohung, wie es schien,
rettet die Kirche, nicht Latein:

Hört lieber diesen deftigen Reim:
Bäcker, Metzger, Kirche, Schlecker,
darauf passt nur eins: Verrecker.
Weil sich die Systeme gleichen.
Sie könnten sich die Hände reichen.

Am Ende schließlich der gewinnt,
der auf die Werte sich besinnt.

Brot aus Müller’s Automaten,
total verdreckt, kann doch nur schaden.
Statt Fleisch und Wurst vor Ort? Bewahre!
Versorgt man sich mit Massenware.
Opfert den Geschmack, den wahren:
Muss man denn an allem sparen?

Billigstwar’n zu teuren Preisen
warf den Schlecker aus den Gleisen.
Wo kaum Moral, doch viel Profit,
kommt auch die Kirche aus dem Tritt:
Steht über’m Mensch Gesetz, Gebot,
ist das der Religionen Tod.

Dann führt der Weg in Insolvenz,
weil überschritten ist die Grenz’,
nicht nur bei Schlecker, dem Drogisten,
auch bei den kirchlichen Papisten,
die auf vorvorgestern bauen,
sich nicht Neuem anvertrauen.

Schlecker spielt den Übervater,
duldet keinerlei Berater,
missachtet sogar seine Kunden,
hat nie was für Kritik empfunden,
führt’s Personal mit harscher Hand.
Katholiken ist das wohlbekannt.
Was richtig ist und gut und fromm,
der Übervater weiß es, der in Rom.

Als Anton Schlecker seinen Kindern,
behandelt hat er sie wie Sünder,
endlich den Laden anvertraut,
war alle Zukunft schon verbaut.
Die Filialen mussten schrumpfen,
Millionen in der Bank versumpfen.

Was lernen wir aus dem Geschehen?
Der Kirche wird’s genau so gehen,
will weiterhin Filialen schließen,
Pflänzchen roden, die noch sprießen:
Die Pfarrgemeinde ist vorbei,
stirbt in der Mehrzweckraumpfarrei.

Das kann doch nicht die Lösung sein:
Religion wird zum Verein!
Glaubwürdigkeit, was soll ich lästern,
ist dahin wie Schnee von gestern.

Nur bei erneuerter Struktur
wirkt Jesu heilende Kultur.

Vierfach sei die Antwort heute:
So kann Kirche sein, ihr Leute.
Frisch und fromm, fröhlich und frei,
wie einst bei Jahn die Turnerei.

Frisch aus Jesu klaren Quellen,
Runderneu’rung für die Zellen.
Froh- nicht Drohbotschaft muss es sein,
nur die ist sauber, klar und rein.

Frisch die Bibel ausgelegt,
so modern wie es nur geht:
Lust nicht zur Sünd’ herabgestuft:
Zum Teufel, wer die Lieb’ verflucht.

Fromm, nicht frömmlerisch vertrauen
und auf Gottes Weisung bauen,
täglich in Stille und Gebet,
erkennen, was sein Geist uns rät.

Fromm und christlich, das aus Liebe,
dass dieser Dreiklang immer bliebe!

Niemals wurde uns berichtet,
dass die Liebe Menschen richtet;
nach Sühne, gar nach Rache schreit.
Nein, sie zum Leben uns befreit.

Fröhlich leben, ohne Enge,
ohne episkopale Zwänge,
weit offen steht das Gottesreich,
wir sind doch alle in ihm gleich.

Fröhlich feiern alle Feste,
genießen ist das Allerbeste
als Vorgeschmack zu neuem Leben,
wie gesagt, zur Fülle eben.

Frei entspricht der Christenwürde,
jenseits dunkler Knechtschaft Bürde.
Frei schafft Gott in allen Welten,
Freiheit wohnt in unsren Zelten.
Jesus schenkt den freien Geist,
er aller Menschen Bruder heißt.

Unsre Antwort auf die Krise
und Sankt Michaels Devise:
Frisch-fromm-fröhlich-freie Christenleut’,
nicht nur am Fastnachtssonntag heut’.
Lebensfroh in Gottes Namen.
Damit genug. Helau und Amen. ©rb

**Fürbitten**Ein Mensch erlebt den krassen Fall, / Es menschelt deutlich, überall -/ Und trotzdem merkt man, weit und breit / Oft nicht die Spur von Menschlichkeit. (Eugen Roth)
Im Geist Jesu wollen wir um Mitmenschlichkeit bitten:

* Ein Lachen im Gesicht, das uns selbst und andere aufrichtet: Herr, schenke uns …
* Ein gutes Wort, das uns und andere ermuntert und ermutigt: Herr, schenke uns …
* Eine hilfreiche Hand, die überall dort zupackt, wo es nötig ist: Herr, schenke uns …
* Eine gute Spur, der wir folgen können und die wir für andere hinterlassen: Herr, schenke uns …

Dann folgen wir dem Willen und dem Weg Jesu. Amen

**Gabengebet**Gott, schenkten wir ein Bruchteil dessen, was wir uns gönnen, trinken, essen, denen, die durch Armut krank: Könnten sie und wir gesunden, und für geglückte Lebensrunden von ganzem Herzen sagen Dank. Hilf du dazu, Freund Jesus Christ, der du uns Freud’ und Nahrung bist. Amen

**Meditation**Auf Flaschen steht bei flüssigen Mitteln,
Man müsse vor Gebrauch sie schütteln.
Und dies begreifen wir denn auch -
Denn zwecklos ist es nach Gebrauch.

Auch Menschen gibt es, ganz verstockte,
Wo es uns immer wieder lockte,
Sie herzhaft hin- und herzuschwenken,
In Fluss zu bringen so ihr Denken,

Ja, sie zu schütteln voller Wut -
Doch lohnt sich nicht, dass man das tut.
Man lass sie stehn an ihrem Platz
Samt ihrem trüben Bodensatz.
(Eugen Roth)

**Segensworte**Gottes Segen lasse euch von Herzen lachen
und halte eure Gemeinschaft zusammen!

Gottes Segen erfülle euch mit Lebenslust und Freude
und lasse euch zufrieden und glücklich sein.

Gottes Segen berühre eure Herzen
und mache euch hilfsbereit und achtsam.

Gottes Segen befreie euch von Sorgen und Ängsten,
seine Freude bestimme alle eure Tage.

Gottes Segen über euch im Namen des Vaters …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.